

Sich an ihnen erfreut, und innen im ruhigen
Bufen

Nicht der entfernteste Wunsch, sie zu be-
sitzen, sich regt.

Jahre, so gingt ihr dahin! Nur zwanzig
Schritte getrennet

Waren die Häuser, und nie hab' ich die
Schwelle berührt.

Und nun trennt uns die gräßliche Flut! Du
längst nur den Himmel,

Welle, dein herrliches Blau ist mir die Farbe
der Nacht.

Alles rührte sich schon; da kam ein Knabe ge-
laufen

An mein väterlich Haus, rief mich zum
Strande hinab.

Schon erhebt sich das Segel, es flattert im
Winde, so sprach er,

Und gelichtet, mit Kraft, trennt sich der
Anker vom Sand;

Komm, Alexis, o komm! Da drückte der
wackere Vater

Würdig die segnende Hand mir auf das
lockige Haupt;

Sorglich reichte die Mutter ein nachbereitetes
Bündel:

Glücklich kehre zurück! riefen sie, glücklich
und reich!

Und so sprang ich hinweg, das Bündelchen
unter dem Arme,

An der Mauer hinab, fand an der Türe dich
stehn

Deines Gartens. Du lächeltest mir und sagtest:
Alexis,

Sind die Lärmenden dort deine Gefellen
der Fahrt?

Fremde Küsten besuchest du nun, und köstliche
Waren

Handelst du ein und Schmutz reichen Ma-
tronen der Stadt.

Aber bringe mir auch ein Leichtes Kettchen;
ich will es

Dankbar zahlen: so oft hab' ich die Bierde
gewünscht!

Stehen war ich geblieben und fragte, nach
Weise des Kaufmanns,

Erst nach Form und Gewicht deiner Be-
stellung genau.

Gar bescheiden erwogst du den Preis; da blickt'
ich indessen

Nach dem Halbe, des Schmutz unserer Kö-
nigin wert.

Hestiger tönte vom Schiff das Geschrei; da
sagtest du freundlich:

Nimm aus dem Garten noch einige Früchte
mit dir!

Nimm die reifsten Orangen, die weißen
Feigen; das Meer bringt

Keine Früchte, sie bringt jegliches Land
nicht hervor.

Und so trat ich herein. Du brachst nun die
Früchte geschäftig,

Und die goldene Last zog das geschürzte
Gewand.

Ofters hat ich: es sei nun genug! und immer
noch eine

Schönere Frucht fiel dir, leise berührt in
die Hand.

Endlich kamst du zur Laube hinan; da fand
sich ein Körbchen,

Und die Myrte bog blühend sich über uns
hin.

Schweigend beganneest du nun geschickt die
Früchte zu ordnen:

Erst die Orange, die schwer ruht, als ein
goldener Ball,

Dann die weichliche Feige, die jeder Druck
schon entsetzet;

Und mit Myrte bedeckt ward und geziert
das Geschenk.

Aber ich hob es nicht auf; ich stand. Wir
sahen einander

In die Augen, und mir ward vor dem Auge
so trüb.

Deinen Bufen fühlt' ich an meinem! Den
herrlichen Nacken,

Ihn umschlang nun mein Arm; tausendmal
küßt' ich den Hals.

Mir sank über die Schulter dein Haupt; nun
knüpfen auch deine

Lieblichen Arme das Band um den Be-
glückten herum.

Amors Hände fühlt' ich: er drückt' uns ge-
waltig zusammen,

Und aus heiterer Luft donnert' es dreimal;
da floß

Häufig die Träne vom Aug' mir herab, du
weintest, ich weinte,

Und vor Jammer und Glück schien uns die
Welt zu vergehn.

Immer heftiger rief es am Strand; da wollten
die Füße

Mich nicht tragen, ich rief: Dora! und bist
du nicht mein?

Ewig! sagtest du leise. Da schienen unsere
Tränen,

Wie durch göttliche Luft, leise vom Auge
gehaucht.

Näher rief es: Alexis! Da blickte der suchende
Knabe

Durch die Türe herein. Wie er das Körb-
chen empfing!

Wie er mich trieb! Wie ich dir die Hand noch
drückte! — Zu Schiffe,

Wie ich gekommen? Ich weiß, daß ich ein
Trunfener schien.

Und so hielten mich auch die Gefellen, schonten
den Kranken;

Und schon deckte der Rauch trüber Entfer-
nung die Stadt.

Ewig! Dora, lispeltest du; mir schallt es im
Ohre

Mit dem Donner des Zeus! Stand sie doch
neben dem Thron,